

Themenwerkraum IV: Schule und Heterogenität - Maßnahmen für inklusive Schulentwicklung

17.07.2014, 14:00 - 18:00 Uhr, Goethe-Gymnasium

Rahmung

Die Themenwerkraumwoche ist das Herzstück für die gemeinsame Entwicklung des Schulentwicklungsplanes (SEP). Der SEP wird einen Maßnahmenteil und einen Datenteil enthalten. Im Maßnahmenteil finden sich jene Maßnahmvorschläge, die in den Werkräumen erarbeitet und danach gebündelt, konkretisiert und zu einem Gesamtkonzept entwickelt wurden. Die vier Themenwerkräume haben zu Fragestellungen stattgefunden, die in den Wochen zuvor von den am Prozess Beteiligten identifiziert und vom Fachbeirat gebündelt wurden. Die Ergebnisse der Themenwerkräume werden nun zu konzeptionellen Maßnahmvorschlägen überführt. Die regionale und schulstandortspezifische Planung folgt in den Planungsbezirkswerkräumen im Herbst.

Für die Arbeit in den Themenwerkräumen hat der Fachbeirat nicht nur das jeweilige Oberthema identifiziert und inhaltlich konkretisiert, sondern auch die untergeordneten Fragestellungen thematisch gegliedert. Im Werkraum 4 „Schule und Heterogenität“ stand das Thema inklusive Schulentwicklung im Fokus. Zur themenbezogenen Information standen Plakate und ein Daten- und Informationspunkt zur weitergehenden Datenlage zur Verfügung. Die Themen der einzelnen Arbeitsgruppen können Sie der Ergebnisvorstellung auf den Seiten 3 bis 14 entnehmen.

Zu Beginn des Werkraums hat sich Bildungsdezernentin Sarah Sorge für das starke Interesse an dem Prozess, für den fachlichen Input der Teilnehmenden aus den verschiedenen Bereichen und für die Zeit, die sich die Teilnehmenden für den Prozess nehmen, bedankt und inhaltlich in den Themenschwerpunkt eingeführt. Nach der Einführung in die Arbeitsweise durch das IPG wurden beraten, ob die vom Fachbeirat identifizierten Schwerpunkte stichhaltig und vollständig sind. Es gab Möglichkeit zur Ergänzung.

Gruppen, Methodik, Maßnahmenplanung

Es bildeten sich elf Gruppen von 2-12 Mitgliedern, die an den Themen weiterarbeiteten. Einige Arbeitsgruppen behandelten die gleichen Themen. Für die Maßnahmenplanung dienten Planungskarten als Hilfsmittel. Es gab Karten für:

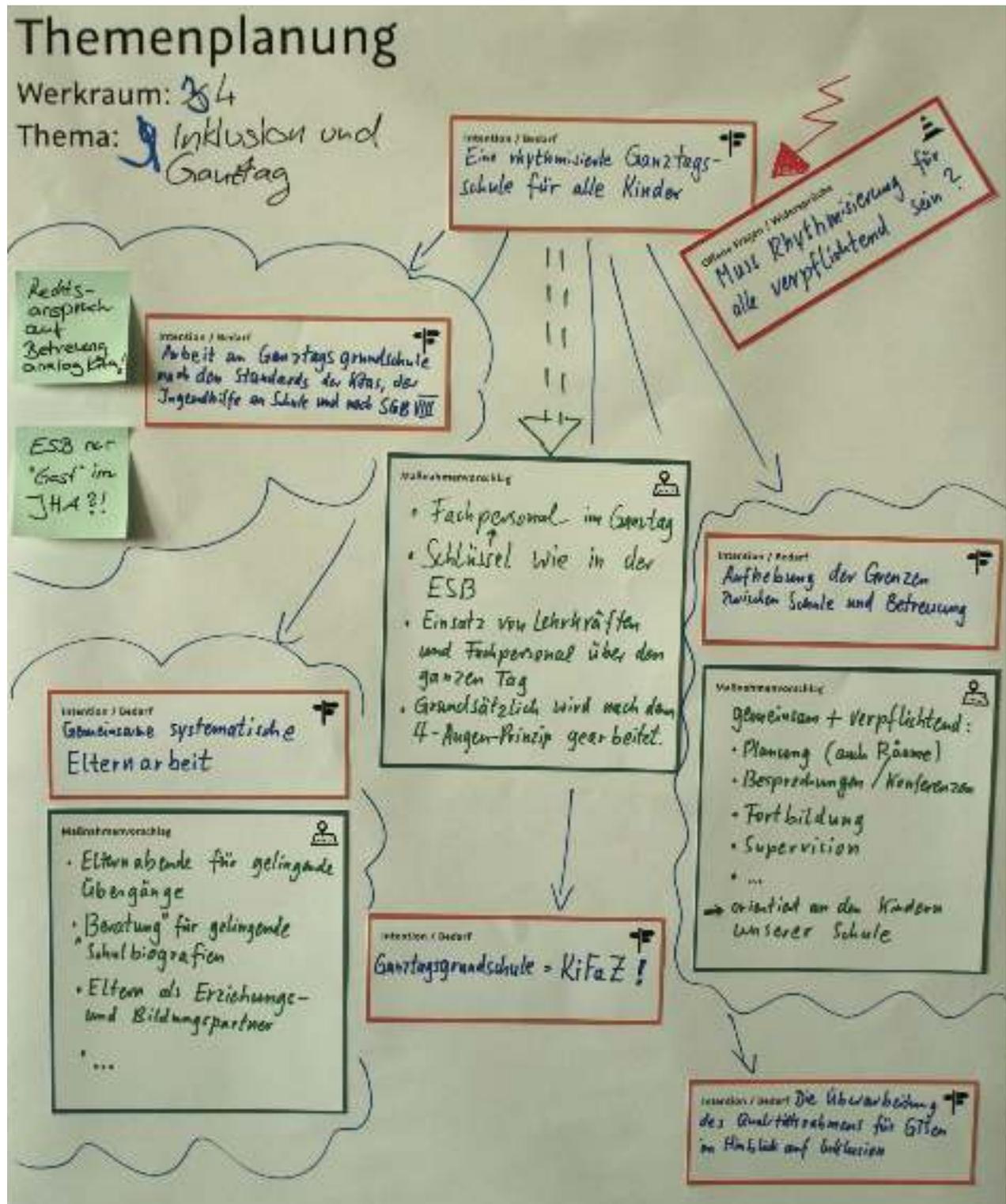
- Intentionen und Bedarfe: Hier können Ausgangspunkte für Maßnahmenplanungen festgehalten werden = Aus Daten abgeleitete Bedarfe oder normative Intentionen.
- Maßnahmen: Hier können die auf die Bedarfe reagierenden Maßnahmen festgehalten werden.
- Widersprüche und offene Fragen: Hier können Punkte aufgezeigt werden die im Rahmen der Gruppe nicht geklärt werden können. Darauf muss ein Lösungsvorschlag folgen.
- Verbindungen: Für das Herstellen systematischer Verknüpfungen.
- Gestaltungsprinzipien: Hier können Haltungen festgehalten werden und Ideen die hinter den Maßnahmen stecken.

Die Kleingruppen fanden zusammen, stellten sich gegenseitig vor, klärten zunächst die Intentionen und Bedarfe des jeweiligen Themas und nahmen dann die Arbeit an der Maßnahmenplanung auf.

Vorstellung der Ergebnisse

Inklusion und Ganztag

Personelle Kontinuität



Transfer des GU-Wissens in die inklusive Beschulung (Ergänzungsgruppe)

pädagogisch begründete Handlungsstrukturen/Prozessänderungen

Themenplanung

Werkraum: 2
Thema: Transfer des GU-Wissens in die inklusive Beschulung

Leitungsgruppung

Aus dem GU lernen, dass Schwerpunktthema Garantie für Qualität ist als Brücke zur Inklusion

Leitungsgruppung

Heterogenität als Ressource
Inklusion ist Qualität

Leitungsgruppung

Verlässliche Zuweisung als Basis

Intention / Bedarf

Zum Schutz der Schulkultur und inklusiven Haltung der GU-Schulen sichern und multiplizieren.

Maßnahmenstrategie

- Auswahl der Hospitation an GU-Schulen
- Pool bilden von erfahrenen GU-Lehrkräften für Fortbildungen
- Referenzen / Studienauswert: fester Bestandteil Inklusion/GU in der Ausbildung für Regel-/Sonder-/Förder-Schullehrkräfte

#Blind...www/NochSchule/3-Hilfe...www/Schulpädagogou/2011...

Maßnahmenstrategie

- Offene Türen als Grundprinzip
- Willkommensstruktur
- gemeinsames Regeln & Rituale (Wichtigkeit ist über die Workshops der Förderlehrer:innen an GU-Schulen weiter ausgeprägt)
- Elternarbeit (Eintritt als Teil der Schulgemeinschaft)
- Haltung auch bei Sekretariat/Hausmeister etc.

Intention / Bedarf

Identifizieren der Förderlehrer:innen mit ihrer Regelschule

Intention / Bedarf

Multiprofessionelle Teams an einer Schule vor Ort im System fest verankern

Maßnahmenstrategie

- Fester Bestand der Förderlehrer:innen (und einer Teil der professionellen Teams) als Teil der Lehrkräfte an der Regelschule
- Verschiedene Professionen vor Ort um gemeinsam in gleicher Verantwortung gestärkt zu arbeiten
- Positive Kooperationsergebnisse stellen (fest Teamarbeiten, Supervision, professionelle Begleitung)

Offene Fragen / Widerstände

Räume / Feuerweh etc. nicht für Offenheit geeignet

Offene Fragen / Widerstände

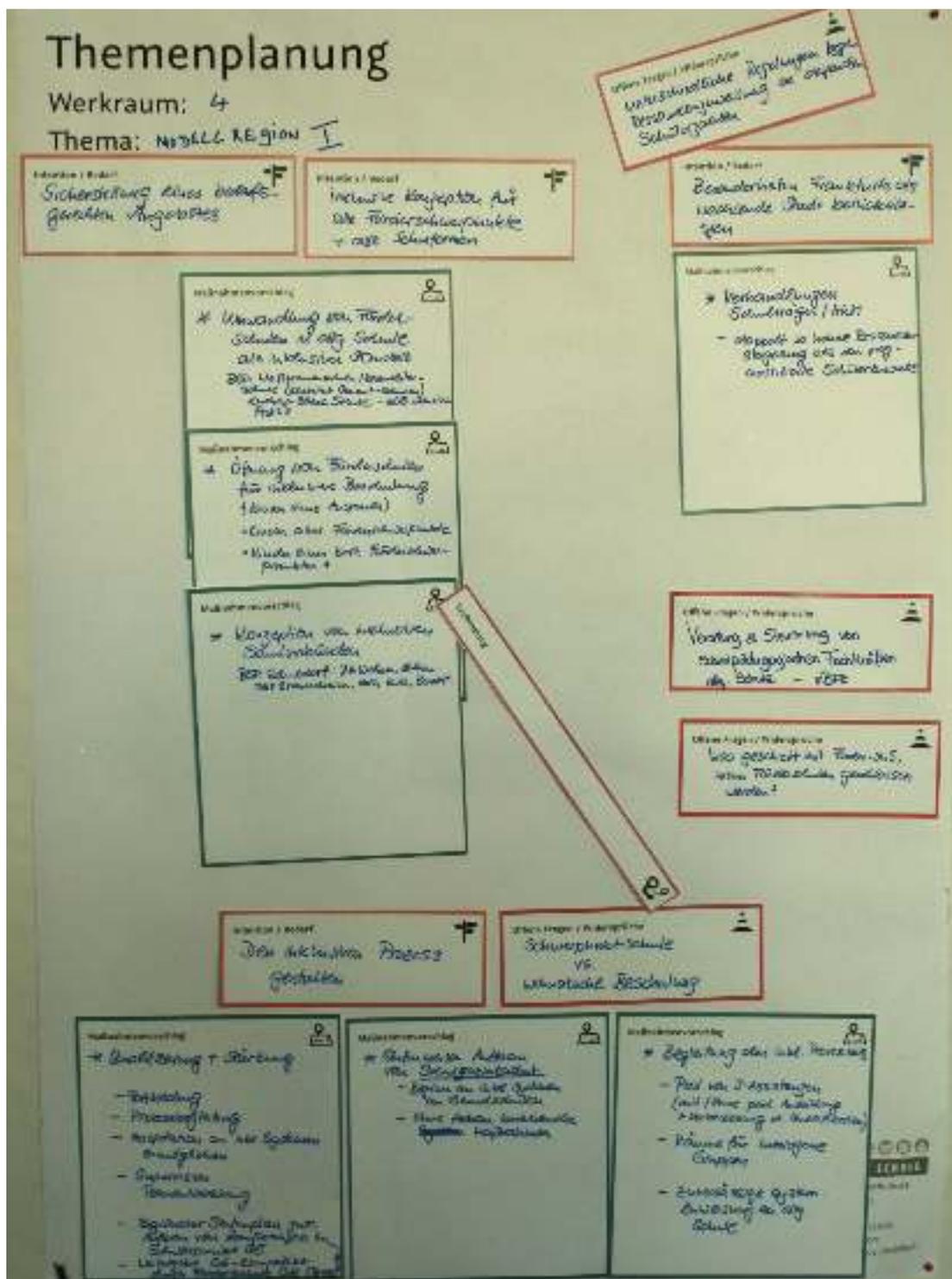
Resource 1) Förderlehrer:innen an Regelschulen
2) Zuständigkeit für Kooperation

NOCH EINE SCHULE
www.noch-eine-schule.de
Bismarckstr. 14 | 10245 Berlin
Telefon: 030 250 10 10

Modellregion

Es bildeten sich zwei Gruppen zu diesem Thema.

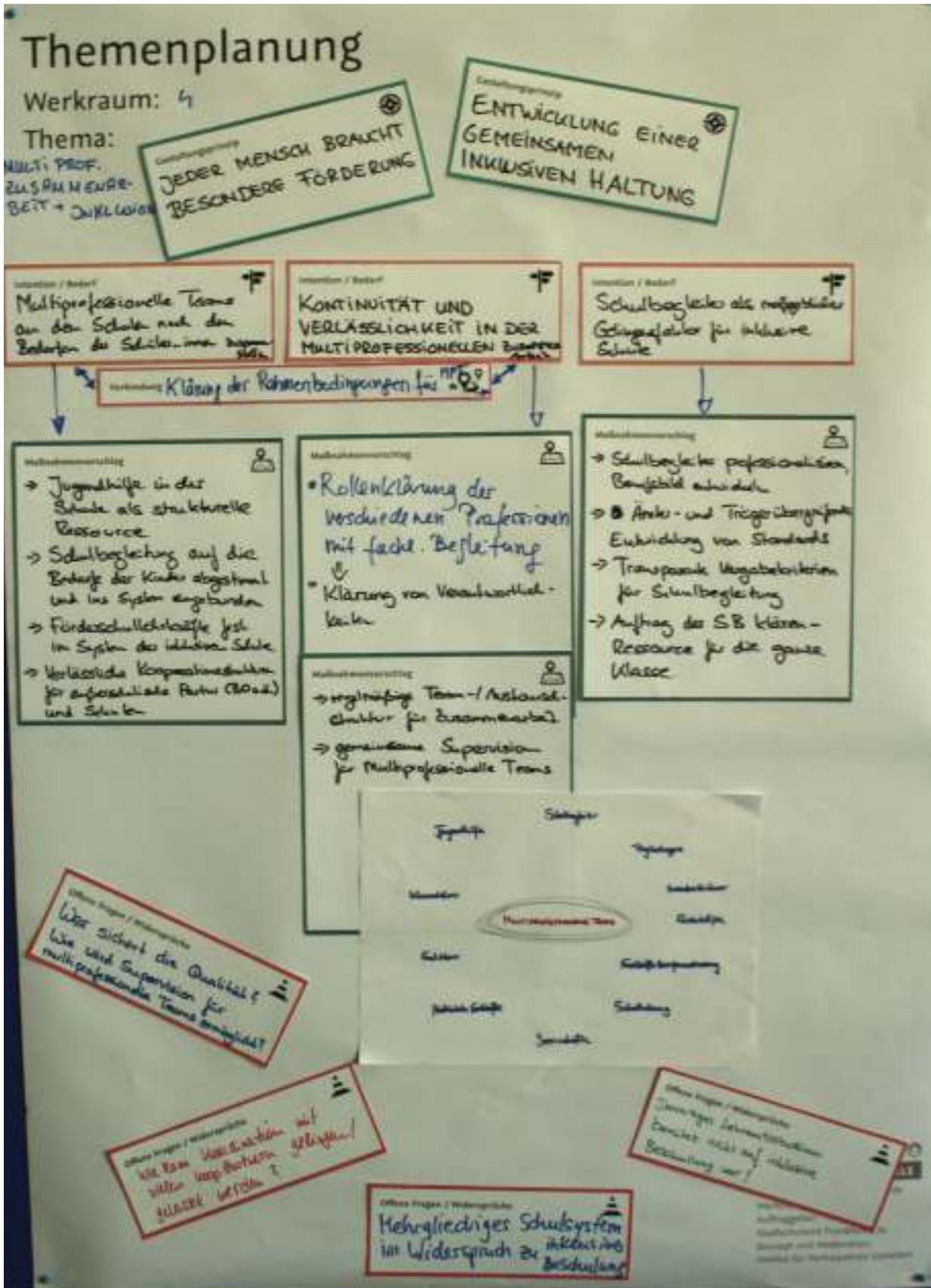
- Zukunft der Förderschulen/Förderschwerpunkte, Umwandlungsoptionen
- Qualifizierter Stufenplan zur inklusiven Schulentwicklung
- Wie wird die Umlenkung /Umsteuerung zielführend organisiert



Multiprofessionelle Zusammenarbeit

Es bildeten sich drei Arbeitsgruppen zu diesem Thema.

- sozialpädagogische Arbeit/Kompetenz an Regelschulen
- Struktur der sonderpädagogischen Beratung und Jugendhilfe
- Präventionsstrukturen an allen Schulen
- Integrationsassistenz (Ergänzung)
- Schulpsychologen (Ergänzung)
- Elternarbeit, bes. Eltern mit Migrationshintergrund



Welche Räume braucht eine inklusive Schule

- Barrierefreiheit
- Schwerpunktregelschulen für den Übergang
- Arbeitsplätze für multiprofessionelle Teams
- Mehrfachnutzung und flexible Ausstattung

Themenplanung

Werkraum: 4
Thema: WELCHE

Offene Fragen / Widerspruch

Grundstücksfläche / Geschöpfung

Inklusion / Barrierefreiheit

- Hören
- Sehen
- Körperlich / motorisch Ent.

Inklusion / Barrierefreiheit - Sprache

- Lernen
- sozial-emotionale Ent.
- geistige Entwicklung

Offene Fragen / Widerspruch

Prioritätenliste
Nennung der Schulen

Übergangsschule

Im Zusammenhang mit
mit Viller-Frankel-Schule

Inklusion / Barrierefreiheit

- Schaffung neuer Raumkapazitäten - Anpassung da Modellraumprogramm
- Übergangsschule Schaffung regionaler harrmetrischer Schulen im Sinne der K.M.E. (Körper-Motor-Entw.) für alle Schulformen
- langfristig für alle Schulen
- großzügige Eingangsbereich

Inklusion / Barrierefreiheit

Räume Brauchten
INKLUSIVE SCHULE?

Gemeinsame Schule

- Ausstattung
- Aufzug
- Leitsysteme / im Sinne von Orientierungssystemen (Geschöpfung...)
- Akustikmaßnahmen
- gutes Beleuchtungskonzept
- Ausreichende Differenzierung

Inklusion / Barrierefreiheit

- genügend elektrische Anschlüsse
- genügend Funktions-Personalräume
- Rückzugsräume
- gut ausgestattete Sanitäräume (Dusche, Liege, höhenverstellbare Sanitärobjekte, ...)

Inklusion / Barrierefreiheit

Raumausstattung

- alle Tische und Stühle höhenverstellbar
- alle Unterrichtsräume mit digitalen Tafeln + Konventionellen Whiteboards
- bequeme Sitzmöbel / Entspannungsmöglichkeiten in den Rückzugsräumen.
- Internetzugang in jedem Raum

- WLAN

Offene Fragen / Widerspruch

Inklusion muss Gestaltungsgrund werden (Schulpolitik)

Fazit

Bei der Ergebnisvorstellung wurde deutlich, dass viele Gruppen zu ähnlichen Ergebnissen gekommen waren: In vielen Gruppen stand das Thema „Bildungsgänge und Schule vom Kind her denken“ im Vordergrund, Stichworte wie „Multiprofessionelle Teams“, „Vernetzung über alle im Sozialraum“ und „Zeit- und Raumkontingente für Inklusion“ tauchten vermehrt auf. Es wurde zudem von verschiedenen Arbeitsgruppen festgestellt, dass viele der entwickelten Maßnahmen bereits schon im kleineren Maßstab und in „Good-Practice“ in Frankfurt existieren und eine Ausweitung daran anknüpfen kann. Die Frage, wie Schulen voneinander lernen können und ein Austausch guter Praxis in Frankfurt organisiert werden kann, wurde aufgeworfen. Die partizipative Zusammenarbeit wurde sehr positiv bewertet, gerade in puncto des Kennenlernens anderer Blickwinkel, Herangehensweisen und Methoden. Die Ergebnisse des Werkraumes gehen in die Arbeit im Konzeptwerkraum ein.